Nr. 2798. Dienstag, 10. Januar. (Abend-Ausgabe.) 1865

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Allgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Regierungs-Secretairen Falkenberg zu Trier, Fick zu Düsseldorf und Meyer zu Frankfurt den Charakter als Rechnungsrath; so wie dem Canzlei-Inspector Schlüter bei dem Appellationsgericht in Paderborn den Charakter als Canzleirath zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

Paris, 10. Januar. Der heutige „Moniteur" enthält den Bericht des Finanzministers Fould, wonach das Defizit des Finanzjahres 1863 um 15 Millionen geringer ist, als es in Voraussicht stand. Das Finanzjahr 1864 wird wahrscheinlich im Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben abschließen. Die Militärausgaben für 1865 sind für das Departement des Kriegs um 21 Millionen, für das der Marine um 23 Millionen geringer. Der Einnahme-Ueberschuß pro 1865 im Betrage von 18 Millionen wird übertragen auf 1866. Dieser Einnahme-Ueberschuß kann bedeutend zunehmen, wenn, wie zu hoffen, die außerordentlichen Ausgaben für Krieg und Marine, welche pro 1865 65 Millionen betragen, successive abnehmen und schließlich ganz verschwinden. Dieses glückliche Resultat ist, sagt der „Moniteur", der Vertrauen einflößenden Regierung und den Europa bekannten Friedensgesinnungen des Kaisers zu verdanken. — Ferner enthält der „Moniteur" den Bericht der Minister Béhic und Fould in Betreff der Untersuchung bezüglich der Französischen Bank.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Hamburg, 9. Jan. Heute ist das neue unter der Garantie der Landstände fundirte, durch das Haus Rothschild in Frankfurt a. M. negociirte, in 56 Jahren zu tilgende 4½procentige Anlehen des finnländischen Hypotheken-Vereins im Betrage von drei Millionen Thalern Preuß. Cour., von dem Bankhause Salomon Heine hier à 81¾ an den Markt gebracht worden.

Wien, 9. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde eine Mittheilung des Staatsministers v. Schmerling verlesen, nach welcher der Kaiser die Adresse des Hauses entgegengenommen und den Minister beauftragt hat, dem Hause dies mitzutheilen.

Wien, 8. Januar. Im Privatverkehr am heutigen Vormittag war die Stimmung in Folge zahlreicher Kaufaufträge erster Häuser sehr animirt. Creditactien wurden zu 178, 90, Nordbahn zu 203, 40, 1860er Loose zu 95, 20, 1864er Loose zu 84, 10, Galizier zu 225, 20 gehandelt. Abends war die Stimmung matter. Creditactien 178, 50.

Copenhagen, 9. Januar. Bei der heutigen Wiedereröffnung des Reichstags-Folkethings verkündete der Präsident, daß der Abgeordnete Hansen (Leiter der Bauernfreunde) einen von 16 Meinungsgenossen unterstützten Antrag eingebracht habe, welcher bezwecke, die in der Kundgebung des Königs vom 2. October 1855 bekannt gemachte Beschränkung des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 aufzuheben, mithin also das alte Grundgesetz zu rehabilitiren.

London, 8. Jan. Mit dem Dampfer „Cuba" eingetroffene Berichte aus Newyork vom 28. December v. J. Abends melden Goldagio 120⅛, Baumwolle 115.

Das Coalitionsrecht.

Der Gewerbegesetz-Entwurf, welcher 1862 aus den Vorberathungen der Commission des Abgeordnetenhauses für den Faucher-Michaelis-Roepell'schen Gewerbegesetzantrag hervorging, hatte, wie die Antragsteller vorschlugen, im § 59 die §§ 181 und 182 der bestehenden Allgem. Gewerbe-Ordnung dahin geändert, daß er das in ihnen enthaltene Verbot von Arbeiter-Coalitionen zur Erzwingung höherer Löhne, kürzerer oder längerer Arbeitszeit 2c. aufhob und nur „die Anmaßung von Gewalt über Gewerbsgenossen und jede Anwendung physischer Gewalt gegen solche Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Fabrikarbeiter, die den Beschlüssen und Verabredungen von Coalitionen nicht beitreten oder von ihnen zurücktreten", mit Strafe belegte. Im § 60 des Entwurfs wurde dasselbe Verfahren für dieselben Fälle gegen die Arbeitgeber festgesetzt. Die Antragsteller hatten diese Aenderung in ihrer Vorlage mit folgenden Worten begründet: „In Betreff der Arbeits-Einstellungen enthält § 59 nur das Verbot der Anmaßung der Strafgewalt und der Anwendung physischer Zwangsmittel. Die Bestrafung der freiwilligen Verabredung in Bezug auf übereinstimmendes Verfahren beim Geben und Nehmen von Arbeit ist eine Verletzung der persönlichen Freiheit. So lange dies Verbot besteht, bleiben die Arbeiter in dem Wahn, daß ihr Lohn durch eine gewisse Willkür zu ihrem Nachtheil gestellt wird, und daß sie durch übereinstimmendes Handeln den Lohn auch willkürlich zu ihren Gunsten anders stellen könnten; sie kommen nicht zu der practischen Einsicht, daß ihr Lohn allemal volkswirthschaftlich auf ganz naturgesetzliche Weise durch Angebot und Nachfrage sich bestimmt. Die Folgen versuchter Arbeits-Einstellung sind die beste Abschreckung gegen die Wiederholung des Versuchs."

Wenn also die Arbeiter heute noch um das Coalitionsrecht petitioniren müssen, so kann dem Abgeordnetenhause in dieser Beziehung keine Versäumniß zur Last gelegt werden. Denn dieser Paragraph wäre, wie der ganze Entwurf, von ihm angenommen worden.

Die Agitation für das Coalitionsrecht unter den Arbeitern beweist aber, wie richtig damals die Antragsteller die Folgen des bestehenden Gesetzes beurtheilten. In allen Verhandlungen und Beschlüssen der betreffenden Arbeiter-Versammlungen ist direct oder indirect ausgesprochen worden, daß das Coalitionsverbot sie in den natürlichen Mitteln, ihren Lohn auf die möglichste Höhe zu bringen, beschränke und man kann annehmen, daß so nicht bloß die Theilnehmer an jenen Versammlungen und Petitionen, sondern die große Mehrzahl aller Arbeiter denkt. Für den Frieden in der Gesellschaft und die Beurtheilung unserer Zustände ist dieser Gedanke an sich mindestens nicht ersprießlich, er wird aber gefährlich, wenn man sich desselben, wie schon geschehen ist, zur Agitation gegen ganze Gesellschaftsklassen bemächtigt. Die Staatsregierung hat die Verpflichtung, direct oder indirect für die Erhaltung des Friedens in der Gesellschaft Sorge zu tragen. Sie darf daher nicht zögern, auch ihrerseits ein Recht anzuerkennen, das den Arbeitern sonst allseitig zugestanden wird. Wir sagen allseitig, weil wir glauben, daß, nachdem jetzt auch die Kreuzzeitungspartei für das Coalitionsrecht sich zu interessiren behauptet, das Herrenhaus mit dem Abgeordnetenhaus in diesem Punkt übereinstimmen dürfte.

Sollte die Regierung noch Bedenken haben wegen der Folgen einer solchen Aenderung der Bestimmung der allgemeinen Gewerbe-Ordnung, namentlich mit Hinblick auf die gegenwärtigen Vorgänge in Frankreich, wo sich die Arbeitseinstellungen augenblicklich beträchtlich mehren, so kann die Erfahrung Englands diese wiederum vollständig beschwichtigen. Mr. Bright hat neulich in Birmingham ein beachtenswerthes Wort darüber gesprochen: „Ein gutes Zeichen für die socialen Fortschritte der arbeitenden Klassen liegt in der Thatsache, daß jetzt eine Coalition nicht den zwanzigsten Theil der Bitterkeit und zugleich des Elends in sich birgt, wie in früheren Jahren und steigende Bildung der Arbeiter, vereint mit steigender Einsicht der Arbeitgeber, wird Großes zur Wegräumung der häufigsten Ursachen und der schlimmsten Folgen der Arbeitseinstellungen beitragen." In England ist der Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern um die Lohnsätze bisher am härtesten und ausgedehntesten geführt worden. Die Worte Bright's beweisen aber, daß die Freiheit sich dort als das sicherste Mittel zur allmäligen Abschwächung desselben erwiesen hat. Diese Erfahrung ist für uns um so beherzigenswerther, als wir bei uns auf den Friedensstifter in diesem Kampf, auf die stete Zunahme von Bildung und Einsicht bei Arbeitern wie Arbeitgebern, mit besonderem Recht Gewicht legen können.

Der Kampf selbst ist, wie es scheint, unvermeidlich, er folgt aus der natürlichen Concurrenz der Interessen. Es fragt sich nur, in welchen Grenzen er sich bewegen soll. Erhalten die Arbeiter das Recht der Coalition, so bleibt er auf sein natürliches Gebiet beschränkt, er bricht nur da aus, wo eine nicht anders zu schlichtende Differenz über die Lohnhöhe zwischen Arbeitern und Arbeitgebern wirklich auftritt, deren endgiltige Entscheidung der Wirkung der beiden Theilen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel anheimfällt. Er bleibt ein friedlicher, wenn auch sonst von Leid und Bitterkeit begleitet, weil Jeder frei und gleich über die persönlichen Mittel, die der öffentlichen Sicherheit nicht zuwiderlaufen, verfügen kann. Erhalten die Arbeiter das Coalitionsrecht aber nicht, so werden sie sich überall, mögen sie Veranlassung haben, es wirklich zu brauchen, oder nicht, den Arbeitgebern gegenüber in Ohnmacht gesetzt sehen. Die Lockpfeife ihrer falschen Freunde wird nicht nur ein geneigteres Ohr bei ihnen finden, sie werden in der Beschränkung der Coalitionsfreiheit einen triftigen Grund für die Wahrheit des Evangeliums ihrer falschen Propheten in Händen zu haben glauben. Der friedliche Concurrenzkampf um die Lohnhöhe wird nicht mehr als localisirter in Ausnahmefällen zu Tage treten. Er wird zu einem Klassenkampf werden, in dem sich schließlich alle Arbeiter allen Arbeitgebern gegenüber stellen in der Meinung, daß der Einfluß der Arbeitgeber ihnen ihr natürliches Recht auf friedliche Verinigung vorenthält, mit der sie höhere Löhne erzwingen können. Die Geschichte weiß trauriges Elend und Unglück genug von solchen Klassenkämpfen zu erzählen. Unsere Regierung kann den Funken, den heute schon die Agitation mit allen Mitteln zur Flamme anfacht, mit einem Griff ersticken. Sie lasse das Coalitionsrecht in der bevorstehenden Landtagssession legalisiren, dem wirthschaftlichen Concurrenzkampf der Interessenten um die Lohnhöhe können wir dann alle mit Ruhe entgegen sehen.

Politische Uebersicht.

Wie uns aus Berlin mitgetheilt wird, ist gestern das Ministerium zusammengetreten, um über die zur Eröffnung des Landtags zu haltende Thronrede zu berathen. In der festgestellten Fassung ist dieselbe dem Könige zur Genehmigung vorgelegt. Es scheint jetzt sicher zu sein, daß der König den Landtag in Person eröffnen wird.

In Bezug auf die Reise des Prinzen Friedrich Karl nach Wien wird in Berliner Correspondenzen wiederholt versichert, daß dieselbe keinerlei politische Zwecke habe.

Es heißt, daß die österreichische, nach Berlin gerichtete Depesche vom 23. Dezember preußischerseits noch nicht beantwortet ist. Man glaubt überhaupt, daß die Verhandlungen jetzt langsamer vor sich gehen werden, da die preußische Regierung den Spruch der Kronsyndici abwartet. Darüber werden wohl noch zwei Monate hingehen.

Wie es scheint, hat die Frage bezüglich der schleswig-holsteinischen Flagge noch immer keine endgiltige Lösung er-

---

Kunstausstellung.

II.

Außer dem von uns bereits besprochenen „Choral der Preußen nach der Schlacht bei Leuthen" sehen wir noch zwei andere Bilder von Camphausen: „Blüchers Begrüßung mit Wellington nach der Schlacht bei Belle-Alliance" und „Friedrich der Große auf der Revue bei Potsdam". Beide Bilder erfüllen indessen nicht völlig die Erwartungen, zu welchen wir uns durch sonstige Leistungen Camphausens berechtigt halten können. „Die Begrüßung Blüchers mit Wellington" leidet an dem bedenklichen Umstande, daß die Hauptgruppe weniger gelungen erscheint, als die Nebengruppen. Das starke goldige Licht des Abendhimmels, schon an sich durch einen grünlichen Ton störend, läßt die Hauptfiguren, wenigstens beim ersten Anblick, fast silhouettenhaft erscheinen und zerreißt die gerade als Mittelpunkt des Bildes so wünschenswerthe Masse, so daß wir mehr auf den Lichteffect, als auf die Personen der beiden Feldherrn blicken. Das ausgezeichnete Arrangement der Nebengruppen, ihre Lebendigkeit und größtentheils frappante Charakteristik können nebst sonstigen nicht wegzuleugnenden Vorzügen den erwähnten Uebelstand nicht wieder gut machen. — „Die Revue Friedrichs des Großen" giebt zwar ein durchaus anschauliches militairisches Bild, jedoch sind durch die fast erschöpfenden und nicht zu übertreffenden Schilderungen Adolf Menzels, welcher die Darstellung der Zeit des alten Fritz beinahe zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, unsere Ansprüche bezüglich dieses Gebiets aufs Höchste gesteigert. Auch scheint es, als ob die Geduld des Malers durch die Masse der streng zu beobachtenden Aeußerlichkeiten auf eine so schwere Probe gestellt worden ist, daß sie für Manches, was wohl sonst, wie unter Anderem die Köpfe, die größte Gewissenhaftigkeit erfordert, nicht mehr durchweg ausgereicht hat. Tadellos von oben bis unten ist die der paradirenden Truppe voranmarschirende Gestalt des Thronfolgers, ebenso die Haltung der im Parademarsch folgenden Soldaten, während die Physiognomien der letzteren, sichtlich ohne Beihilfe der Natur gemalt, eine kaum vorauszusetzende Familienähnlichkeit zur Schau tragen. Auch mit dem Gesichtsausdruck Friedrich des Großen können wir uns nicht einverstanden erklären. Bei dem Bestreben des Malers, dem Auge des greisen Königs den berühmten jugendlichen Glanz zu geben, hat das Gesicht etwas Starres, das Auge etwas gewaltsam Aufgerissenes erhalten. In der allgemeinen Composition aber, welche gewiß doppelt schwierig war bei einem Gegenstande, der so viele streng vorgeschriebene, nicht zu umgehende und dabei dem malerischen Element oft widerstrebende Dinge enthält, zeigt sich der ganze feine und verständige Geschmack des Künstlers in vollem Maße.

Neben Camphausen müssen wir noch zwei andere Darsteller der militärischen Geschichte unseres Vaterlandes erwähnen, Prof. Otto Heyden und Fritz Schultz. Des Erstgenannten „Feldmarschall Schwerin führt die Preußen zur Schlacht bei Prag" zeigt unverkennbar einen gewissen heroischen Zug und verdient deshalb trotz mancher störenden Unvollkommenheiten der Zeichnung, vollkommen unsere Aufmerksamkeit. — Die Bilder von Schulz, beide den alten Blücher mit den Preußen vor Paris darstellend, sind etwas zu kompakt in der Gruppirung, auch nicht frei von mancher Incorrectheit und Bizarrerie, jedoch keineswegs ohne Leben.

Die Darstellungen aus uns fern liegenden Zeiten der Geschichte, deren Bearbeitung die Anwendung eines strengeren Stils nothwendig erscheinen läßt, beschränken sich dieses Mal auf zwei Bilder, Rosenfelders „Betende am Sarge Kaiser Heinrichs IV." und Schwerdgeburths „Luther vor Cardinal Cajetan". Letzteres Gemälde läßt vollständig gleichgiltig, die mit sichtlicher Mühe erfundenen Attitüden entbehren der Natürlichkeit und der Neuheit, die nicht ungeschickte technische Behandlung erstreckt sich nur auf das Nebensächliche, auf Kostüme und Stoffe, während die Köpfe ungleich schwächer gemalt, und durch ihren nur oberflächlichen Ausdruck nicht zu erwärmen im Stande sind. — Rosenfelders Bild ist uns aus früherer Zeit bekannt. Es war bereits vor etwa vier Jahren gelegentlich einer kleineren Ausstellung in Danzig und wurde damals in dieser Zeitung eingehend und in anerkennendster Weise beurtheilt. Die damalige Kritik beruhte indessen hauptsächlich auf einer Vergleichung mit einem Gemälde von Lessing, welches fast denselben Stoff behandelte, und kurze Zeit vorher hier ausgestellt gewesen war. Deshalb und auch weil das Thema vielleicht Manchem unserer Leser unbekannt sein dürfte, gestatten wir uns, noch wenige Worte der Erläuterung hinzuzufügen. Es heißt, daß die Leiche Heinrichs IV., welcher bekanntlich im Banne starb, nicht beerdigt werden durfte und deshalb auf eine Insel der Maas gebracht worden sei. Das einzige menschliche Wesen, welches sich um die Ueberreste des Kaisers kümmerte, war ein Mönch, welcher auf die Kunde vom Tode Heinrichs aus Palästina nach Deutschland gepilgert war und dem Zorne des Papstes trotzend, im Gebet am Sarge des mit dem Fluch der Kirche Beladenen verharrte. Nach Jahren endlich wurde die Leiche nach der noch ungeweihten Kapelle der heiligen Afra zu Speier gebracht, und das Volk, welches dem Sarge Wunderkräfte zuschrieb, wallfahrte nach der Capelle, um daselbst zu beten. — Wir sehen nun eine aus verschiedenen Schichten des Volkes zusammengesetzte Gruppe vor dem Sarge, zu dessen Fuße der treue Mönch sitzt, theilnahmlos, ohne auf die stille oder leise flüsternde Andacht der Versammlung zu achten, als wäre er noch einsam mit der kaiserlichen Leiche auf der kleinen Insel der Maas. Den einfachen steinernen Sarg schmückt kein farbiges Emblem außer dem Eichenkranz, aber die Theilnahme des Volkes, die der Künstler darstellte, tritt an die Stelle des Schmucks. Der malerische und poetische Gegenstand ist mit Liebe erfaßt. Die Composition und die Zeichnung sind von seltener Reinheit, die Charaktere mit Ausnahme einiger weniger Figuren, die von einem kleinen Anfluge von Sentimentalität nicht frei sind, edel und ausdrucksvoll. Die an sich ernste und tiefe Farbe würde wohl noch durch eine weniger gleichmäßige Behandlung gewinnen. — Wir schließen unsere Betrachtungen über die geschichtlichen Darstellungen, um zu einigen Werken überzugehen, auf welche, wie auch auf mehrere der von uns erwähnten Bilder, die Bezeichnung „Historienbild" nicht anwendbar ist, welche aber durch Auffassung und Stil sich wesentlich vom eigentlichen Genre unterscheiden.

fahren. Der ministerielle Wiener „Botsch." schreibt darüber: „Oesterreich hat an seine Gesandten bei den deutschen Höfen ein Rundschreiben erlassen, in welchen es eine historische Darstellung der bekannten Verhandlungen giebt, welche in Bezug auf die Flaggenfrage zwischen Wien und Berlin gepflogen worden sind und erklärt, nachdem Preußen Oesterreich die Wahl zwischen der schleswig-holsteinischen Landesflagge und den Flaggen der beiden deutschen Großmächte überlassen hatte, an der ersteren festzuhalten. Ein ähnliches Rundschreiben hat Oesterreich an seine Vertreter bei allen Seestaaten gerichtet, in welchem dieselben angewiesen werden, die Anerkennung der interimistischen Landesflagge von Seiten der Letzteren zu erwirken. Bereits sind auch Nachrichten aus Brüssel eingetroffen, welche diesfällige Bereitwilligkeit der belgischen Regierung bekunden. Im Allgemeinen sind die österreichischen Gesandten angewiesen, im Einvernehmen mit ihren preußischen Collegen vorzugehen. In den jüngsten Tagen hatten die Letzteren leider noch keine ähnlichen Instructionen, wie die österreichischen Vertreter. Doch ist von hier das Ersuchen nach Berlin gerichtet worden, die preußische Regierung möge ihre Gesandten bei den Seestaaten ebenfalls dahin instruiren, für die Anerkennung der interimistischen schleswig-holsteinischen Landesflagge zu wirken."

Der „Augsb. Allg. Z." wird aus Wien als „bestimmt" mitgetheilt, daß **Rußland** sowohl in Wien als auch in Berlin sich gegen die Annexion der Herzogthümer an Preußen ausgesprochen habe.

Berlin, 9. Januar. Heute Mittag traten die Mitglieder des Staatsministeriums im Palais Sr Maj. des Königs zusammen und hielten im Beisein S. M. und des Kronprinzen eine Conseilssitzung.

— Am 5. Januar starb nach längeren Leiden der Graf Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, Besitzer der Majorats-Herrschaft Peterswaldau und erbliches Mitglied des Herrenhauses.

— Dem Geheimen Medicinalrath, Professor Dr. v. Langenbeck ist, bei der Entbindung von der bisherigen Stellung als consultirender Chirurg und Generalarzt der mobilen Armee, der Character als Generalarzt und die Erlaubniß zur Tragung der Uniform dieser Charge ertheilt worden.

— Für den Bau neuer Kriegsfahrzeuge hat die Regierung nach der „Voss. Z." namentlich ihr Augenmerk auf schwere Panzerschiffe gerichtet. Als Einheitsgeschütz für diese soll ein neu construirter, nach dem preußischen System 72-Pfünder dienen, welcher sich bereits in der Ausführung gezogener Geschütze begriffen befindet und der den 100pfündigen Armstronggeschützen der englischen Marine als weit überlegen betrachtet wird. Für die preußische Marine steht die Aufhebung der bisherigen Rekrutirungsbestimmungen in Aussicht, nach denen jeder Matrose, welcher bis zu seinem 20. Lebensjahre zwei Jahre auf der Handelsmarine gefahren hatte, von der Aushebung zum Militairdienst befreit war, und zwar werden diese Mannschaften künftig ohne Ausnahme zur Ableistung ihrer zwei- resp. dreijährigen activen Dienstpflicht bei der Kriegsmarine eingestellt werden. Ganz besonders soll dabei die Ausbildung tüchtiger Maschinisten und Heizer berücksichtigt werden, an welcher sich im letzten Feldzuge ein überaus großer Mangel herausgestellt hat. Die technischen Mängel, welche sich sonst auf den preußischen Fahrzeugen und namentlich den Kanonenbooten herausgestellt haben, sollen, soweit möglich, ebenfalls eine Abhilfe erfahren, und ist dies namentlich in Betreff des sehr mangelhaften Verschlusses der gezogenen Marine-Geschütze bereits bewirkt worden.

— Am 8. Januar früh starb, wie die „Volksztg." mittheilt, in Sorau nach kurzem Krankenlager an einer Lungenlähmung der frühere Kreisgerichts-Director und Abgeordnete Herr Calow. Er war am 7. Februar 1798 in Stettin geboren und verlebte daselbst auch seine erste Jugendzeit, wonach er in Heidelberg und Jena sich den juristischen Studien widmete. Inzwischen folgte er freiwillig dem Rufe des Vaterlandes und stellte sich 1815, siebenzehn Jahre alt, in die Reihen der Kämpfer für König und Vaterland. Im Jahre 1819 trat er in den Staatsdienst, in welchem er in Pyritz als Syndicus, in Gollnow als Stadtrichter und in Sorau als Kreisgerichts-Director fungirte. Im Jahre 1861 und 1863 wurde er zum Abgeordneten des Kreises Sorau-Guben gewählt und betheiligte sich dabei unerschrocken und mit vielem Fleiße an den Arbeiten für das Landeswohl, treu seinem Schwure auf die Verfassung. Die letzten Zeiten seines segensreichen Wirkens wurde durch eine Disciplinaruntersuchung wegen seiner ausgesprochenen politischen Ansichten und durch die darauf erfolgte Strafversetzung nach Gleiwitz getrübt, worauf er jedoch seinen Abschied nahm und in dem ihm liebgewordenen Sorau still und zurückgezogen seine letzten Tage verlebte. Die Freude, in einigen Jahren sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum zu begeben, hatte ihm seine Verabschiedung geraubt. Kräftig und rüstig an Körper und Geist bis ins Alter hatten jedoch der Gram über seine Versetzung und der Kummer über manche staatlichen Verhältnisse an der Gesundheit des im Streben nach Recht und Wahrheit ergrauten Ehrenmannes genagt, bis endlich der Tod mild und freundlich seinen Mühen und Sorgen ein Ende machte.

Glogau, 8. Januar. (Schles. Z.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde ein Schreiben des Kreisgerichts-Directors v. Wurmb verlesen, in welchem derselbe um Ueberlassung des Sitzungssaales der Stadtverordneten behufs Abhaltung der am 24. d. Mts. stattfindenden öffentlichen Verhandlung wider die Mitglieder der Redaction des hiesigen „Niederschles. Anzeigers" wegen der bekannten Kohlendampfgeschichte ersuchte. In dem Prozesse selbst besteht gegenwärtig zwischen den Angeklagten und dem Untersuchungsgericht eine Streitfrage, welche dem K. Appellationsgericht zur Entscheidung unterbreitet worden ist. Der Hergang soll folgender sein: Die Anklage ist den Betreffenden am 31. Dec. insinuirt worden; nach dieser sind 14 Personen, darunter auch Frl. Antonie Drogand, namhaft gemacht, welche als Zeugen vorgeladen werden. Die Drogand hält sich gegenwärtig in Breslau auf, wo ihr die betreffende Vorladung insinuirt worden ist. Sie hat aber bei dem hiesigen Untersuchungsgericht das Attest eines hiesigen Civilarztes eingereicht des Inhalts, daß sie an epileptischen Zufällen leide und deshalb zum Termine nicht erscheinen könne. Die Angeklagten stellten sofort unter Beweis, daß dieselbe im Jahre 1864 keinen epileptischen Zufall gehabt und sich in Breslau wohl und munter befindet und bestritten dem hiesigen Civilarzte die Berechtigung, ein solches Attest ausstellen zu können, wozu nur ein Arzt in Breslau, wo die Zeugin seit zwei Monaten sich aufhält, die Befugniß habe. Das Untersuchungsgericht hat nunmehr beschlossen, die Drogand in Breslau commissarisch vernehmen zu lassen. Die Angeklagten haben bereits gestern bei dem hiesigen Appellationsgericht dieses Beschlusses wegen Beschwerde geführt. — Was man hier allgemein befürchtet hat, ist leider eingetroffen. In der Angelegenheit, betreffend die Erweiterung der Stadt Glogau, hat das Kriegsministerium die Offerte der Commune, 300,000 Rthlr. für den ihr zu überlassenden Grund und Boden zahlen zu wollen, abgelehnt!

— Der Prediger der freien Gemeinde in Nordhausen, Baltzer, welcher kürzlich in drei politischen Prozessen in erster, beziehungsweise zweiter Instanz freigesprochen wurde, ist von den Stadtverordneten daselbst zum Vorsteher erwählt worden.

* Wie die „Kieler Ztg." meldet, soll an den Ufern des Kieler Hafens eine große Schiffswerft angelegt werden, und zwar durch eine große deutsch-englische Actiengesellschaft. Die preußische Regierung hat zugesagt, Bestellungen von Schiffen zu machen.

— In Hamburger Blättern wird eine Petition an den Senat veröffentlicht, die den Anschluß Hamburgs an den Zollverein betrifft.

— Die hannoversche Regierung hat eine Aufhebung der sog. Wuchergesetze ins Auge gefaßt und die gutachtlichen Aeußerungen der Behörden eingefordert.

Darmstadt, 5. Januar. Der „Darmst. Ztg." aus München zukommenden Nachrichten zufolge ist der Großherzog am 3. Januar Abends daselbst angekommen. Der König von Bayern empfing ihn in Gala am Bahnhof.

Frankfurt, 7. Januar. (Fr. J.) In der gestrigen Sitzung hat das als Rathskammer sprechende Zuchtpolizeigericht den weiteren Klagantrag der Staatsanwaltschaft in Sachen der „Europe" wegen Schmähung des Königs von Preußen gegen G. Ganesko, Redacteur der „Europe", als unbegründet zurückgewiesen.

Frankreich. Paris, 7. Jan. Der Erzbischof von Cambrai ist der erste der ultramontanen Prälaten, welcher das vom Cultusminister erlassene Circular-Schreiben beantwortet. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß sich wenig gegen diese Antwort einwenden läßt. Einmal ist es wahr, daß das Verbot in einer Zeit, wo die Presse eine so große Rolle spielt, wenig Bedeutung hat, und es ist ebenfalls wahr, was der Erzbischof sagt: Weder die Regierung, noch irgend eine irdische Macht vermag die Bischöfe daran zu verhindern, ihre Pflicht zu thun und, dem Rufe ihres Gewissens folgend, den Kindern ihrer Diöcesen die Weisungen des heiligen Vaters mitzutheilen. Eben weil wir auch dieser Ueberzeugung sind, halten wir die Handlungsweise der französischen Regierung nicht für politisch. Sie hat sich von den Diplomaten unter den Prälaten irre führen lassen und diese werden nun mit wenig aufrichtigem Bedauern nach Rom melden, daß ihnen die Hände gebunden seien, ohne daß sie dadurch wärmere Anhänger der Regierung geworden wären. Das Concordat ist keine Lösung und entspricht weder den Gesinnungen der Frommen, noch genügt es mehr der Ueberzeugung der Freisinnigen. Die falsche Stellung des Staates zur Kirche und umgekehrt muß aber so lange dauern, bis die Freiheit in allen anderen Beziehungen wieder zur Herrschaft gelangt ist. Die Cardinäle, welche zugleich Mitglieder des Senates sind und als solche den Eid auf die Verfassung geleistet haben, sind in großer Verlegenheit. Sollen sie gegen die Bulle sein, welche die Verfassung des Kaiserreichs angreift? Sie haben ja geschworen, über die Vollziehung dieser Verfassung zu wachen. Sollen sie gegen die Bulle sich erklären? Haben sie doch dem Papste Treue und Gehorsam geschworen. Sie mögen nun für den Vatican oder für den Luxembourgpalast sein, sie kommen ohne Untreue nicht durch. Man wird sich helfen, wie man kann, und die ultramontane Presse versucht schon jetzt, zum Rückzuge zu blasen und für mildernde Umstände zu plaidiren.

Amerika. Die „Ostdeutsche Post" veröffentlicht einen Brief aus Mexico, worin das Unwesen der Räuberbanden als geradezu unerträglich dargestellt wird. Ferner hält der Correspondent die indianische Bevölkerung für jede Wiederbelebung abgestorben und baut seine Hoffnung nur auf Ersetzung derselben durch die kaukasische Race, mit anderen Worten: auf europäische Einwanderung, eine Hoffnung, die etwas weit aussehend ist. Ferner ist es durchaus nöthig, daß der Kaiser gegen das feige, faule Beamtenthum unerbittlich einschreite. Man sieht, das Feld seiner Thätigkeit ist groß; wenn dem Kaiser Maximilian nur nicht mittlerweile das — Geld ausgeht!

Danzig, den 10. Januar.

* Schon neulich berichteten wir, daß Seitens der Subalternbeamten der 18 Kreisgerichte des Marienwerder Appellationsbezirks eine Petition um Gehaltserhöhung an den Justizminister abgegangen ist. Nach einem heute uns vorliegenden Berichte des „Gr. Ges." „wiesen die Beamten in ihrer Adresse auf die durchweg gestiegenen Wohnungs- und Lebensmittelpreise hin und baten ihren Chef, helfend in ihr Loos einzugreifen und für die Erhöhung der Subalterngehalte auf 300 Rthlr. im Minimum, auf 800 Rthlr. im Maximum sich entscheiden zu wollen. Wie verlautet, sind vor Kurzem sämmtliche Petitionen originaliter dem Appellationsgericht zu Marienwerder von Berlin zugeschickt worden mit dem Auftrage, den Petenten eine Rüge zu ertheilen, weil sie sich unmittelbar an den Minister gewendet haben und vom vorgeschriebenen Dienstwege abgewichen sind. Es ist aber wohl klar, daß es dabei nicht bleiben kann, weil die niedrigen Besoldungen auf die Zahl derjenigen, die sich zum Subalterndienste vorbereiten und denselben zu ihrem Lebensberufe wählen, so bedeutend influiren, daß es in nicht zu langer Zeit an den nöthigen Arbeitskräften fehlen wird und, weil auch bei den bereits angestellten Beamten das begreifliche Streben besteht, in andern Stellungen, namentlich bei Communalämtern, auskömmlichere Gehalte zu erzielen."

Man darf wohl voraussetzen, daß die Regierung in dem Etat für das laufende Jahr, welcher dem Landtage in der bevorstehenden Session vorgelegt werden wird, die gerechten Forderungen der Subaltern-Beamten überhaupt, welche im ganzen Lande Unterstützung finden, berücksichtigen wird. Es ist dies um so mehr zu erwarten, als ja die gegenwärtige, wie die offiziösen Zeitungen sagen, „überaus günstige Finanzlage" den früher stets gehörten Einwand, daß die Fonds fehlen, beseitigt. Wie wir hören, werden übrigens in dieser und ähnlichen Angelegenheiten in einzelnen Wahlkreisen der Provinz Seitens der Wähler Petitionen an das Abgeordnetenhaus vorbereitet.

* In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins hielt Herr Professor Tröger einen Vortrag über: „Die Fahrten der Scandinaven von Island und Grönland aus nach Amerika". Nachher folgte eine Discussion über die städtische Steuerreformangelegenheit, die in nächster Sitzung fortgesetzt werden soll. Näheres morgen.

* Der Andrang von Dienstleuten aus Städten und Dörfern der Umgebung unserer Stadt ist auch bei Beginn dieses Vierteljahrs ein sehr bedeutender gewesen.

* Die zahlreichen Orpheus-Enthusiasten werden begierig sein, etwas von der neueren Muse des populären Componisten Offenbach kennen zu lernen. Es dürfte sich dazu

---

Ueber Gegenwirkung und Sympathie der menschlichen Kräfte.

Aus dem im hiesigen Gewerbverein gehaltenen Vortrag des Herrn Dr. med. Korn.

(Schluß.)

Nur darf die Sympathie zwischen körperlicher und geistiger Kraft nicht bis zu der materialistischen Anschauung gehen, nach der alle geistige wie sittliche Bethätigung des Menschen nichts weiter als eine gewöhnliche Verrichtung seines Gehirns, seines Nervensystems ist, wesentlich an dieselben materiellen Bedingungen geknüpft, wie jedes andere Thätigsein unserer Organe auch. Die Verbindung zwischen Körperlichem und Geistig-sittlichem im Menschen wurde von den Alten besser gewürdigt und sachgemäßer zur Richtschnur ihrer Lebensweise im gesunden wie im kranken Zustande genommen, als in unserer verkünstelten Zeit zu geschehen pflegt. Die alten Griechen besonders stehen in dieser Beziehung als Muster da. Sie verstanden es sich zu einem heroischen Volke, einem Volke von ganzen Männern heranzubilden durch gleichmäßige Entwickelung ihrer Geistes- und Körperkräfte, die sie befähigte, im Krieg und Frieden, in Kunst und Wissenschaft Ausgezeichnetes zu leisten. Sie gewannen durch diese harmonische Ausbildung jene elastische, rührige Lebendigkeit, die oft eines Zügels bedurfte, während wir heute schon eines Sporns bedürfen, um die großen Massen in Thätigkeit und Bewegung zu bringen. Den heutigen, unser Bequemlichkeitsliebe fröhnenden Festen, wir sprechen nicht von Kinderfesten, Leben zu verleihen, sind künstliche und scharfe Reize, den Griechen waren zur Erhöhung ihrer Festesfreude körperliche Uebungen, überhaupt der Wettkampf aller Kräfte unentbehrlich. Wir brauchen indeß nicht zu den Griechen zurückzugehen. Nicht die unter Büchern welk und bleich gewordenen Schüler sind es gewöhnlich, die sich durch höhere Leistungen auszeichnen und es im Leben zu etwas Tüchtigem bringen, sondern die Knaben, die im munteren Spiele das gebieterische Bedürfniß nach freier Bewegung befriedigend ihre Glieder durchgearbeitet und gekräftigt haben. Leider klebt unseren Erziehungsanstalten der klösterliche Character und mittelalterliche Anschauungsweise zum Theil immer noch an, noch immer wird dem falsch verstandenen, geistigen Interesse die naturgemäße Entwickelung des jugendlichen Körpers mehr oder weniger geopfert, noch immer hängt den meisten Pädagogen, wohin sie sich wenden und kehren, der Zopf hinten.

Das geistig-sittliche Leben findet zwar, wie wir ausgeführt, seine ursprünglichen Bedingungen nicht im Körper, wohl aber seine möglichste Beförderung oder Behinderung durch die vorhandene oder mangelnde Energie des Nerven-Systems, die ihrerseits wiederum nur durch körperliche Uebungen zu erlangen ist.

Der erwähnte Autor, unser Gewährsmann für diese Anschauungen, sagt: Die reizbare Schwäche der meisten, den gebildeten Ständen angehörigen Frauen findet ihre Ursache vornehmlich in dem auffallenden Mißverhältniß zwischen dem durch ein vorwaltendes Gemüthsleben hochgespannten, und selbst überreizten Nervensystem einerseits und den in steter Unthätigkeit völlig erschlafften Muskeln andererseits, welches Mißverhältniß die Natur oft durch die heftigsten krankhaften Erschütterungen, namentlich durch Krämpfe, der mannigfachster Art, so viel wie möglich auszugleichen gezwungen ist. Wenn sie nicht in einer steten Frühlingswärme leben können, sondern sich gelegentlich in eine heiße oder kalte, stürmische, regenerfüllte Luft hinauswagen müssen, so laufen sie Gefahr von zahllosen und selbst gefährlichen Krankheiten heimgesucht zu werden. Schon ein Glas Wein erregt ihnen fieberhafte Wallungen, Kopfschmerz, Beängstigung, Nervenzufälle aller Art. Gemüthsbewegungen, durch welche die Seele so mächtig auf den Körper einwirkt, eröffnen ihnen eine unerschöpfliche Quelle der lästigsten Beschwerden, aus denen sie oft Zeitlebens nicht herauskommen, so wie umgekehrt ihre übermäßig zarten Nerven die einfachsten Gefühle zum Ausbruche der heftigsten Leidenschaften steigern.

Ohne diese gewiß nicht übertriebene Schilderung fortzusetzen, brauche ich nur daran zu erinnern, daß selbst vortreffliche Frauen den schönsten und größten Theil ihres Lebensglückes unter Noth und Jammer aller Art einbüßen, von denen sie sich nur durch den muthigen Entschluß, ihre Lebensweise zu ändern, befreien können. So lange sie ihre Zeit am Stickrahmen oder mit einem Buche in der Hand auf dem Sopha zubringen und zur Abwechselung höchstens Bälle, Concerte und das Theater besuchen, um die langweilige Nonnenexistenz einmal mit einem reicheren Lebensgenusse zu vertauschen, welcher nur wie ein Sturm durch ihre erschlafften Nerven fährt, so lange werden sie auf eine frische Gesundheit Verzicht leisten müssen, welche sie an den gepriesensten Curorten nur flüchtig erhaschen, aber nicht auf die Dauer sich zu eigen machen, weil bald darauf die alte Noth wieder von Neuem anfängt.

Nervöse Constitution, schwache Nerven ist das heutige Haupt- und Grundübel der Frauen, unter denen sich immer weniger finden, die sich des herzerquickenden und belebenden Gefühls der Gesundheit erfreuen. Die immer größere Verbreitung und Ausdehnung des Uebels hat denn auch zum Aufsuchen und Anpreisen der verschiedensten Mittel dagegen Anlaß gegeben, während das alleinige Stärkungs- und Abhärtungsmittel der Nerven, körperliche Uebung und Bewegung, vernachlässigt wird. Der Frauen Weh und Ach so tausendfach ist aus diesem einen Punkte zu curiren, obschon es nicht der eine Göthesche Punkt ist. Gegen die sich für den Mann in Segen verwandelnde biblische Strafe: „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brod verdienen", sollten sich diese Frauen nicht so ganz ausschließlich verhalten und bedenken, daß sie aus der Rippe des Mannes stammen, Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinem Beine sind, mithin denselben Naturgesetzen, wie er unterworfen sind. Mehr körperliches Regen, Bewegen und Anstrengen und was mancher schwachnervigen Dame anfänglich wie eine Pein und Strafe erschien, wird sich auch für sie bald in Segen umwandeln.

Die schwachen Nerven sind aber nicht blos das Theil der Frauen, wir begegnen auch oft genug schwachnervigen Männern, besonders unter solchen, deren Beruf eine sitzende Lebensweise bedingt und die nicht durch tüchtige Bewegung den übeln Folgen derselben vorbeugen; Männer, die nur in einzelnen, günstigen Stunden Kopf-Arbeiten verrichten können und die jede bedeutende Körperbewegung erschöpft und in Aufregung versetzt, kurz deren ganze von den Nerven in hohem Grade abhängige Geistes- und Gemüthsthätigkeit keiner Anstrengung fähig ist. Ihr Character, der nur aus freier und thatkräftiger Selbstbestimmung erwachsen und allmälig reifen kann, auf Einheit und Consequenz des Willens beruhend, erschlafft und verweichlicht. Diese Characterschwäche ist ein Leiden unserer Zeit, die trotz der reichlichen Beförderungsmittel der Thätigkeit dennoch an tüchtiger Kraft hinter der Vorzeit zurückbleibt.

Ueberall erkennen wir die Uebereinstimmung und das Zusammenwirken des körperlichen und geistig-sittlichen Lebens, auch daraus, daß beider kräftige Entwickelung nur unter Anstrengung und Mühe gedeiht. Nur so, im Widerstand gegen äußere Hindernisse, aus innerem und eigenem Gesetz erringt der Mensch seine Freiheit, für die die Natur ihn bestimmt hat, und wird er im eigentlichen Sinne Herr seiner selbst.

die Opernburleske: „Venedig in Paris" empfehlen, welche schon in andern Städten viele Lacher auf ihrer Seite gehabt hat. Herr Hampl, der gern gesehene Komiker und Tenorbuffo, hat das Werk zu seinem Benefiz gewählt und, wie man hört, ist für die Scenirung, auch für die Besetzung durch die besten Kräfte unserer Oper alles Mögliche gethan worden. So dürfte denn diese Wahl für den Benefizianten eine glückliche und erfolgreiche sein. M.

* [Gerichts-Verhandlungen am 9. Januar.] 1) Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde auf Vernichtung sämmtlicher vorfindlichen Exemplare folgender Druckschriften, so wie der dazu gehörigen Formen und Platten, erkannt: a. „Portraits der in der traurigen Glogauer Angelegenheit betheiligten Personen ꝛc. Leipzig. Verlag des Inseraten-Comptoir." b. „Die verhängnißvolle Nacht. Enthüllungen über den geheimnißvollen Tod des Fräulein Agnes Sander zu Glogau am 5. October 1864 ꝛc. Zweite Auflage. Leipzig 1864. Commissionsverlag von A. M. Colditz."

2) Der Bäckergeselle Siewcke und der Trödler Schäfer wurden in einer Nacht im August pr., als sie an dem Hause St. Catharinen-Kirchensteig Nr. 6 pochten und Einlaß begehrten, von dem hinzugekommenen Schutzmann Koppkau aufgefordert, sich sofort zu entfernen. Siewcke erklärte ihm aber, daß er in dieses Haus gehöre, da sein Onkel darin wohne, als auch die Thür geöffnet wurde und beide Männer in das Haus traten, wo sie aber nur wenige Minuten blieben. Als sie wieder auf die Straße kamen, war K. noch da, er folgte ihnen bis auf St. Catharinen-Kirchhof und als sie dort einen Augenblick stehen blieben, trat K. wieder auf sie zu, wiederholte seine Aufforderung, auseinanderzugehen, und gab ein Nothsignal ab, als ihm keine Folge geleistet wurde. Durch Zureden des herbeigeeilten Schutzmanns Wett gelang es, den Schäfer zum Nachhausegehen mit W. zu bestimmen; es blieb daher S. mit K. allein zurück. S. hielt dem K. seine ungerechte Handlungsweise vor und meinte, daß er sie ja bei der Polizei anzeigen könne. K. wurde hierüber sehr böse, sagte, „daß er ihm die Polizei ausdrücken wolle" und versetzte ihm mit der Pfeife einen Hieb vor den Kopf. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände an, weil durch die Zeugen-Aussage als thatsächlich festgestellt angenommen werden mußte, daß K. durch bedrohliche und beleidigende Redensarten gereizt worden, und erkannte auf 10 Rthlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß.

3) Der Knecht Zelinski wurde von dem Knechte Konkel in Trampken vorsätzlich mit einem gefrorenen Erdkloß geworfen, der Wurf traf den Unterarm so unglücklich, daß eine schmerzhafte Geschwulst zurückblieb und Z. seinen Arm 5 Wochen hindurch gar nicht gebrauchen und später damit nur sehr leichte Arbeiten verrichten konnte. Nach dem ärztlichen Gutachten hat eine Entzündung der Knochenhaut stattgefunden, welche eine Knochenauftreibung im Gefolge gehabt und letztere die Gelenkmuskeln spannt, daß daher die Körperverletzung als eine erhebliche anzusehen sei. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Monate Gefängniß.

4) Der Fischer Andreas Kreft in Gletkau ist der Mißhandlung seiner Ehefrau angeklagt. Er hat derselben, als sie es verweigerte, mit ihm gemeinschaftlich Kaffee zu trinken, mit seinem Holzschuh einen so heftigen Schlag auf den Kopf versetzt, daß dadurch eine 1 Zoll lange, bis auf den Schädel eindringende Wunde herbeigeführt wurde. Kreft giebt dies zu, behauptet aber, seine Frau habe ihn durch Kratzen im Gesicht zum Zorn gereizt; übrigens habe er sich mit seiner Frau vertragen und lebe mit dieser nach wie vor in Liebe und Eintracht. Letztere bestätigte die Anführungen ihres Ehemannes, weßhalb dieser nicht bestraft wurde.

* Vor wenigen Tagen erlebten wir wieder einen Beweis von der schon vielfach beklagten Rohheit der Fuhrknechte, indem ein solcher mit seinem großen zweispännigen Torfwagen auf zwei Arbeiter, welche einen Handwagen zogen und ihm nicht schnell genug ausweichen konnten, rücksichtslos zufuhr, wodurch einem derselben ein erheblicher Rippenbruch zugefügt wurde. Der andere kam mit einer leichteren Beschädigung davon. Der Knecht sieht seiner Bestrafung entgegen.

⇹ Wie wir hören, wird Hr. Kalkschmidt aus Stettin, welcher noch immer mit der Reparatur der großen Orgel in der ehemaligen Klosterkirche zu Oliva beschäftigt ist, auch das Orgelwerk der hiesigen St. Nicolaikirche einer gründlichen Instandsetzung unterziehen, zu welchem Zweck von der Königl. Regierung die Anschlagssumme von ca. 3000 Rthlr. genehmigt worden ist. Die vollständige Beendigung der betreffenden Olivaer Arbeit wird von Herrn K., der sich keine Mühe verdrießen läßt, Vorzügliches zu leisten, voraussichtlich erst zu Ostern d. J. stattfinden.

⇹ Der Schiffsbau auf unseren Privatwerften entwickelt in diesem Winter eine große Thätigkeit. Die im vorigen Herbste in Folge der großen Stürme erheblichen Verluste unserer Schifferheder sind wohl hauptsächlich die Ursache jener bedeutenden Rührigkeit.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm regelmäßig für Fuhrwerk jeder Art; Warlubien und Graudenz mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

δ Neufahrwasser, 8. Jan. Heute ist auf der Festung Weichselmünde einer von den Verurtheilten aus dem Polenprozesse eingetroffen, nämlich Dr. med Leon Martwell, ein Italiener. Es begleitete ihn aus Berlin ein Constabler. Dr. Martwell ist ein junger Mann, der ganz geläufig polnisch, italienisch, deutsch und französisch spricht. Er ist zu 1½ Jahre Einschließung verurtheilt. Andere Verurtheilte werden wahrscheinlich nicht sobald hier eintreffen, da sie die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt haben. Es sitzen gegenwärtig noch in Festung Weichselmünde Joseph Chociszewski, gew. Redacteur des „Nadwislanin" und „Przyjaciel Ludu" in Culm, dessen Haft den 15. Juli d. J. abläuft, und Pfarrer Tomicki, gew. Redacteur der „Szkólka Niedzielna" in Kosten, der noch über ein Jahr zu sitzen hat. Von den verurtheilten Polen werden wahrscheinlich später einige hierher kommen.

Lautenburg, 5. Januar. (Ges.) Heute wurde der Regierungssupernumerar Witzig, welcher von den Stadtverordneten nach dem Abzuge Hellmichs zuerst interimistisch, später definitiv als Bürgermeister gewählt und nach vielfachen Anfechtungen Seitens des Landraths v. Young auch bestätigt wurde, durch den jetzigen Landrath des Strasburger Kreises Herrn Hennig feierlich in sein Amt eingeführt. Möge dieser Tag, ein Gedenktag an den Sieg des guten Rechtes, zugleich ein Mahntag werden, daß die Wohlthat rechtlicher Zustände nur gedeiht auf dem Grunde treuer Pflichterfüllung. Nur wenn die Bürger der Stadt in Einigkeit unter sich und mit ihren Beamten rüstig Hand anlegen an den Ausbau des Gemeindewesens, kann dieses gedeihen, und Allen Segen bringen.

□ Thorn, 8. Januar. Als im Jahre 1855 durch den starken Eisgang und hohen Wasserstand der Weichsel die Dämme durchbrochen wurden und über die fruchtbare Weichsel-Niederung ein unsägliches Elend hereinbrach, wurden im ganzen Lande zur Linderung der Noth Sammlungen veranstaltet. Die auf solche Weise eingekommenen Gelder wurden von der Königl. Regierung den einzelnen Besitzern gegen Empfangsbescheinigung ausgezahlt. Vor einigen Jahren, nachdem sich der Wohlstand der Bewohner gehoben hatte, verlangte die Regierung das Geld zurück und wurden die Einzelnen eventuell zur Rückzahlung rechtskräftig verurtheilt. Im Kreise Thorn wurden 21,000 Rthlr. vertheilt, von welcher Summe bis jetzt an die Regierung zu Marienwerder ca. 6000 Rthlr. zurückgezahlt sind. Der schlechten Zeiten wegen beantragten die Niederungsbewohner bei der Regierung zu Marienwerder eine Stundung der Abzahlungen auf ein Jahr, wurden aber abgewiesen. Man appellirte an das Ministerium und dieses hat jetzt nicht nur die erbetene Stundung von einem Jahr bewilligt, sondern auf zwei Jahre ausgedehnt.

Thorn, 7. Januar. (Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten). Der Herr Oberbürgermeister führte den wiedergewählten Vorsteher, Herrn Justizrath Kroll, ein und dieser dankte für das Vertrauen, welches ihm durch die zum vierten Male auf ihn gefallene Wahl zu Theil geworden. Auf der Tagesordnung stand die Berathung des Etats für die Polizeiverwaltung. Die Versammlung beschloß, nach dem Antrag der Commission, folgende Beamte anzustellen: einen Polizei-Inspector mit 600 Rthlr., einen Commissar mit 320 Rthlr., einen Sergeanten mit 250 Rthlr., vier Sergeanten mit je 240 Rthlr., einen Paß-Expedienten mit 350 Rthlr., den Polizei-Secretair, wie bisher, mit 550 Rthlr. und einen Boten mit 180 Rthlr. Außerdem werden dem Magistrate zur Bestreitung der Kanzleiarbeiten und für das Meldewesen auf drei Monate je 20 Rthlr. bewilligt, binnen welcher Zeit es möglich sein wird, die Polizeibureaux wieder in das Rathhausgebäude zu verlegen. — Ein Antrag des Hrn. B. Meyer, der Magistrat möge dafür sorgen, daß die von der Polizei gegenwärtig benutzten Räume am 1. April geräumt werden, wird von der Versammlung mit dem Zusatz angenommen, der Magistrat möge nochmals dahin wirken, daß die von dem Militairfiscus als Hauptwache benutzten Localitäten im Rathhause jetzt der Stadt zurückgegeben würden, da festgestellt sei, daß die von der städtischen Polizei bis zum März 1864 im Rathhause benutzten Räume nicht ausreichend seien. Die früher gestellten Anträge auf Rückgabe der Locale der Hauptwache an die Commune sind deshalb zurückgewiesen worden, weil diese Localitäten für die Stadt entbehrlich seien.

Strasburg, 6 Jan. Einer Bekanntmachung des hiesigen Landrathsamts zufolge ist in der polnischen Stadt Suwalki, im Gouvernement Augustowo, drei Meilen von der ostpreußischen Grenze (Oletzko), die Rinderpest ausgebrochen.

* Königsberg. [Volkszählung.] Die Gesammt-Seelenzahl der Civilbevölkerung beträgt 94,796. Dieselbe war nach der Zählung von 1861 87,092. Der Zugang beträgt also beinahe 9 Procent oder 7704 Einwohner. Von 1858 bis 1861 war der Zugang 5298 Einwohner. Nach den Religionsbekenntnissen sind hiervon: Evangelische 87,933, Mennoniten 91, Katholische 2854, Griechisch-Katholische 1, Dissidenten 897, Juden 3020.

* Der Staatsanwalt Dr. Krätzig zu Königsberg i. Pr. ist zum Ober-Staatsanwalt bei dem Appellationsgericht in Bromberg ernannt worden.

Neidenburg. Der Landrath, Geh. Regierungsrath v. Lavergne-Peguilhen, beging am 3. Januar sein 25jähriges Jubiläum als Landrath des hiesigen Kreises.

Vermischtes.

— In Schönebeck in Sachsen hat man, dem „Magd. Corr." zufolge, unmittelbar neben der Saline eine Soole gefunden, die der von Salze nicht nur nicht nachsteht, sondern sie wo möglich noch übertrifft. Von nicht geringerer Wichtigkeit verspricht ein anderer Fund zu werden. In einer Entfernung von 10 bis 15 Minuten von den Salzkothen ist man beim Bohren auf ein Kohlenlager gestoßen, das dem Mühlinger und Eggersdorfer an Güte gleich steht und eine Mächtigkeit hat, welche die Bebauung als lohnend genug erscheinen läßt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10 Januar 1865. Aufgegeben 2 Uhr 12 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

	Letzt. Crs.			Letzt. Crs.	
Roggen flau,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	83¾	83¾
loco	34⅝	35	Westpr. 3½% do.	83¾	83¾
Januar	34½	34⅝	do. 4% do.	93⅜	—
Febr.-März . . .	34½	34⅛	Preuß. Rentenbriefe	97	97
Rüböl Jan. . . .	11 11/12	11 23/24	Oestr. National-Anl.	69¾	69½
Spiritus do. . .	13⅞	13 5/24	Russ. Banknoten . .	77⅝	77¼
5% Pr. Anleihe .	105¾	105⅝	Danzig. Pr.-B.-Act.	—	107
4½% do. .	102	102	Oestr. Credit-Actien .	78¾	78¼
Staatsschuldsch. .	91	91	Wechselc. London	6. 20½	—

Hamburg, 9. Januar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen still. Oel Mai 26⅛, Oct. 26⅛ — 26, fest. Kaffee 1500 Sack Domingo verkauft.

Amsterdam, 9. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen polnischer 200 Last zu 5—10 fl. niedrigeren Preisen verkauft. Roggen loco stille, Termine etwas niedriger. Raps Frühj. 71, Herbst 69. Rüböl April-Mai 38⅜, Herbst 38½.

London, 9. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen langsam, fremder vernachlässigt. Malzgerste gefragt, Mahlgerste unverkäuflich. Bohnen billiger. Hafer nur ½ niedriger verkäuflich. — Wetter schön.

Die Londoner Schluß-Course von Sonnabend und gestern sind nicht eingetroffen.

Liverpool, 9 Januar. Baumwolle: 2000—3000 Ballen Umsatz. Sehr geringe Nachfrage.

Fair Dhollerah 19½—19, middling fair Dhollerah 18, Scinde 11, China 14, Domra 18.

Paris, 9 Januar. 3% Rente 67, 25. Italienische 5% Rente 65, 75. 3% Spanier 42½. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 446, 25. Credit mob.-Actien 965, 00 Lomb. Eisenbahn-Actien 535, 00. — Man sprach an der Börse fortdauernd davon, daß der Finanzbericht des Herrn Fould ein sehr günstiger sein werde. Dies begünstigte die Manövres der Haussiers, welche das Gerücht von einer bevorstehenden Entwaffnung auszubeuten fortfuhren. Die italienische Rente war sehr fest und gefragt, weil die Nachricht, daß Italien das Ausgabebudget beschränken werde, Glauben fand. Man betrachtete hierfür das Dekret, welches die Repräsentationskosten des größten Theils der Präfecten abschafft, als erstes Symptom.

Danzig, den 10 Januar. Bahnpreise.

Weizen alter gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt 126/127—128/9—130/31—132/4 ℔. von 58/59 60—62/63—64/65—67/68/69 Sgr.; frischer, dunkel und hellbunt 120/123—126 7—129/30 ℔. von 52/55—58/61—63/65/67½ Sgr. nach Qualität pr. 85 ℔.

Roggen 120/24—126/128 ℔ von 36½/38—38½/39 Sgr.

Erbsen 40—45 Sgr.

Gerste, kleine 104—112 ℔. von 25—28 Sgr., große 110—116/118 ℔. von 27—30/31 Sgr.

Hafer 21—23½ Sgr.

Spiritus 12⅝ Rthlr. Geld.

Getreide-Börse. Wetter: trübe. Wind: W. — Die Stimmung des heutigen Marktes war für Weizen recht flau und lustlos. Mit Mühe konnten nur 30 Last zu billigeren Preisen abgesetzt werden, und eine neue Preiserniedrigung von mindestens fl. 10 pr. Last dürfte in Aussicht stehen. Bezahlt wurde für 122 ℔ bunt fl. 325; 125 ℔. hellfarbig fl. 350, fl. 357½; 128 ℔ hell fl. 382½; 129 ℔ hellbunt fl. 395, pr. 85 ℔. — Roggen unverändert, 122 ℔ fl. 222; 127 ℔ fl. 231, pr. 81⅚ ℔. — Grüne Erbsen fl. 270. — Spiritus 12⅝ Rthlr. Geld.

Königsberg, 9. Jan. (K. H. Z.) Wind SW. + 2. Weizen unverändert, hochbunter 120/130 ℔. 50/68 Sgr. Br., 122/128 ℔. 50½/61 Sgr. bez., bunter 120/130 ℔. 40/65 Sgr. Br., 119/121 ℔. 47/48½ Sgr. bez., rother 120/130 ℔. 40/65 Sgr. Br. Roggen behauptet, loco 110/120/121/126 ℔. 31/35—36/40 Sgr. Br., 115/116/120/121/122/123 ℔. 32½/34/35 Sgr. bez.; Termine unverändert, 80 ℔. pr. Jan. 35½ Sgr. Br., 35 Sgr. Gd., pr. Frühj. 39 Sgr. Br., 38 Sgr. Gd., 120 ℔. pr. Mai-Juni 39½ Sgr. Br., 38½ Sgr. Gd. Gerste flau, große 95/112 ℔. 25/35 Sgr. Br., 112 ℔. 31½ Sgr. bez., kleine 95/110 ℔. 25/35 Sgr. Br. Hafer geschäftslos, loco 70/82 ℔ 19/27 Sgr. Br. Erbsen still, weiße 30/55 Sgr., graue 30/80 Sgr., grüne 30/50 Sgr. Br. Wicken 40/46 Sgr. bez. Leinsaat unverändert, feine 108/112 ℔. 75/100 Sgr. Br., mittel 104—112 ℔. 55/75 Sgr. Br., 106 ℔ 62 Sgr. bez., ordinäre 96/106 ℔ 35/50 Sgr. Br. — Kleesaat rothe 12/21 Rthlr., weiße 10/20 Rthlr. pr. Ctr. Br. Thimotheesaat 7/9 Rthlr. pr. Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12⅔ Rthlr., Rüböl 12⅚ Rthlr. pr. Ctr. Br. Leinkuchen 62/68 Sgr., Rübkuchen 52/53 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 7. Jan. loco gemacht 13⅙ Rthlr. ohne Faß; den 9. Jan. loco Verkäufer 13⅓ Rthlr., Käufer 13 Rthlr. ohne Faß; pr. Jan. Verkäufer 13½ Rthlr., Käufer 13 Rthlr. o. F.; pr. Frühj. Verk. 14⅔ Rthlr. o. F., pr. Frühj. Verk. 15½ Rthlr. incl. F. pr. 8000% Tr.

Bromberg, 9. Januar. Mittags + 2°. Weizen 44—46/48 Rthlr. — Roggen 27/29 Rthlr. — Gerste 25/27 Rthlr. — Erbsen 30/34 Rthlr. — Hafer 16½ — 18 Rthlr. — Raps 84 Rthlr., Rübsen 82 Rthlr. — Kartoffeln 15 Sgr. pr. Schfl. — Spiritus nichts gehandelt.

Stettin, 9. Januar. (Ostſ. Ztg.) Weizen matt, loco pr. 85 ℔. gelber 46—52½ Rthlr. bez., 83/85 ℔. gelber Jan. und Jan.-Febr. 53 Rthlr. Br., Frühj. 55⅛ Rthlr. bez., 55 Rthlr. Gd., Mai-Juni 56 Rthlr. Br., Juni-Juli 57 Rthlr. Br., Juli-Aug. 57½ Rthlr. Gd. — Roggen unverändert, pr. 2000 ℔. loco 33—34 Rthlr. bez., Jan. 34 Rthlr. Br., Frühj. 34½ Rthlr. bez. u. Gd., ¾ Rthlr. Br., Mai-Juni 35½ Rthlr. Br., Juni-Juli 36½ Rthlr. Br. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Rüböl still, loco 11⅞ Rthlr. bez., Jan. 11⅝ Rthlr. Br., 11¾ Rthlr. Gd., April-Mai 12⅙, ⅛, 1/12 Rthlr. bez., ⅙ Rthlr. Br. — Spiritus behauptet, loco ohne Faß 12⅚, ⅞ Rthlr. bez., Jan.-Febr. 12 11/12 Rthlr. Gd., 13 Rthlr. Br., Frühj. 13⅓ Rthlr. bez. u. Gd., Mai-Juni 13⅚ Rthlr. Gd., Juni-Juli 14⅙ Rthlr. Gd., Juli-Aug. 14½ Rthlr. Gd. Angemeldet: Nichts.

Berlin, 9. Januar. Weizen pr. 2100 ℔. loco 46—58 Rthlr. nach Qual., ukermärker mit Auswuchs 48 Rthlr. ab Bahn, exquisit weiß. poln. 57½ Rthlr. weiß. bunt poln. 53½—54 Rthlr. ab Boden und 56 Rthlr. frei Mühle bez. — Roggen pr. 2000 ℔. loco neuer Kleinigk., feiner neuer 35¼ Rthlr. ab Bahn bez., Jan. 34½—⅝ Rthlr. bez. u. Gd., ¾ Rthlr. Br., Jan.-Febr. 34½—⅝ Rthlr. bez. u. Br., ½ Rthlr. Gd., Frühj. 35—34¾—⅞ Rthlr. bez., Br. u. Gd., in einem Falle 36 Rthlr. bez., Mai-Juni 35⅞ Rthlr. bez. u. Br., ¾ Rthlr. Gd., Juni-Juli 37 Rthlr. Br., 36¾ Rthlr. Gd., Juli-Aug. 38—37¾—38 Rthlr. bez. u. Br., 37¾ Rthlr. Gd. — Gerste pr. 1750 ℔. große 27—32 Rthlr., kleine do. — Hafer pr. 1200 ℔. loco 20—23½ Rthlr., Jan. 21 Rthlr. bez., Jan.-Febr. 21 Rthlr. bez., Frühj. 21⅜ Rthlr. bez., Mai-Juni 22 Rthlr. bez., Juni-Juli 22⅞ Rthlr. Br., Juli-Aug. 23⅛ Rthlr. Br. — Erbsen pr. 2250 ℔. Kochw. 40—50 Rthlr., Futterw. do. — Rüböl pr. 100 ℔. ohne Faß loco 12—11 23/24 Rthlr. bez., Jan. 12—11 23/24 Rthlr. bez. u. Br., 11/12 Rthlr. Gd., flüssig 12 1/24 Rthlr. bez., Jan.-Febr. do., Febr.-März 12 Rthlr. bez., März-April 12 1/12 Rthlr., April-Mai 12⅛ Rthlr. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 12¼ Rthlr. Br., ⅙ Rthlr. nom., Sept.-Oct. 12¼—5/24 Rthlr. bez. — Leinöl loco 12⅚ Rthlr. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 13 1/24—13 Rthlr. bez., Jan. 13⅙—5/24 Rthlr. bez., ¼ Rthlr. Br., ⅙ Rthlr. Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März 13¼—7/24 Rthlr. bez., ⅓ Rthlr. Br., ¼ Rthlr. Gd., April-Mai 13⅔ Rthlr. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 13 11/12—23/24 Rthlr. bez., 14 Rthlr. Br., 13 11/12 Rthlr. Gd., Juni-Juli 14 7/24—⅜—⅓ Rthlr. bez., Juli-Aug. 14⅔ Rthlr. Br., 7/12 Rthlr. Gd., Aug.-Sept. 14 11/12 Rthlr. Br., ⅚ Rthlr. Gd. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 3¾—3⅓ Rthlr., Nr. 0. u. 1. 3½—3¼ Rthlr. Roggenmehl Nr. 0. 2⅚—2½ Rthlr., Nr. 0. u. 1 2½—2¼ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert. — Zu unveränderten Preisen stilles Geschäft.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 9. Januar 1865. Wind SW.

Angekommen: Zielke, Nestor, Antwerpen, Ballast. — Fierke, Titania, Grimsby, Kohlen.

Gesegelt: Martin, Prince Albert, Hull, Holz.

Retour in der Rhede: Lever, Hendrika.

Den 10. Januar. Wind WSW.

In der Rhede: L. Leibauer, Admiral Prinz Adalbert, Liverpool, Salz.

Im Ankommen: 1 Bark, Alexander, Capt. Remus.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen

Jan.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
9	4	331,74	+ 2,1	WSW. mäßig, durchbrochen.
10	9	332 51	+ 2 9	WNW. frisch, durchbr., Nachts stürmisch.
	12	332 92	+ 3 2	W. mäßig, bezogen.

Berliner Fondsbörse vom 9. Januar.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	98 G
Aachen-Mastricht	—	4	38¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	6¾	4	113¾ et bz
Bergisch-Märk. A.	6¾	4	136½ bz
Berlin-Anhalt	9¾	4	138½ bz
Berlin-Hamburg	7½	4	138¼ B
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	211½ B
Berlin-Stettin	8¼	4	130¼ bz
Böhm. Westbahn	—	5	71½ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	7½	4	137½ bz
Brieg-Neiße	4½	4	84½ bz
Cöln-Minden	12⅞	3½	198 G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1½	4	55¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	84 bz
do. do.	5	5	90 B
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	145½ bz
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	218½ bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	249 G
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72 bz
Mainz-Ludwigshafen	7	4	127 bz
Mecklenburger	2¼	4	78 bz
Münster-Hammer	4	5	96 B
Niederschl.-Märk.	4	4	97 bz
Niederschl.Zweigbahn	2½	4	76½ bz

Dividende pro 1863.		Zf.	
Nord., Friedr.-Wilh.	3½	4	72½-73 bz u B
Oberschl. Litt. A. u. C.	10⅓	3½	158⅛ bz
" Litt. B.	10⅓	3½	140½ bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	117¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	77 bz
Rheinische	6	4	108⅝ bz
do. St.-Prior.	6	4	110½ B
Rhein-Nahebahn	0	4	27½-¾ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	102¼ bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	77½ bz u G
Stargard-Posen	4½	3½	97½ bz
Oesterr. Südbahn	8	5	140½-41½ bz
Thüringer	7½	4	128½ bz u B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7⅓	4½	144 bz
Berl. Kassen-Verein	6	4	126 B
Pom. R. Privatbank	5½	4	96¼ G
Danzig	6	4	107 B
Königsberg	5 4/15	4	104 G
Posen	5 8/15	4	99 G
Magdeburg	4½	4	100 G
Disc.-Comm.-Antheil	6½	4	100 bz
BerlinerHandels-Ges.	8	4	112 bz
Oesterreich	6	4	77½-78¼ bz u G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	101¾ bz
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	97 bz
54, 55, 57	4½	102 bz
do. 1859	4½	102 bz
do. 1856	4½	102 bz
do. 1853	4	97½ G
Staats-Schuldſ.	3½	91 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	127¾ B
Kur- u. N. Schld.	3½	89½ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¼ G
do. do.	3½	89½ G
Börsenh.-Anl.	5	104 bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87 bz
do. neue	4	98½ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¾ B
do. "	4	93⅜ bz
Pommersche "	3½	87½ bz
do. "	4	98⅝ bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	94½ bz
Schlesische "	3½	92¾ G
Westpreuß. "	3½	83¾ bz
do. "	4	93½ bz
do. neue	4	93 B

Kur- u. N.-Rentbr.	4	97 bz
Pommer. Rentenbr.	4	97 bz
Posensche "	4	95¼ bz
Preußische "	4	97 bz
Schlesische "	4	98½ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	62½ B
do. Nat.-Anl.	5	69½ G
do. 1854r Loose	4	76 G
do. Creditloose	—	72½ bz u G
do. 1860r Loose	5	82½-83 bz
do. 1864r Loose	—	48¾ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	72 bz u G
do. do. 6 Anl.	5	86¼ G
Russ.-engl. Anl.	5	88 B
do. do.	3	53½ bz
do. do. 1864	5	88⅛ G
do. do. 1862	5	88 bz
do. do. 1864 holl.	5	88½ B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	72 bz u B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	93 bz
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75¾ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89½ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	54 B
N. Badens. 35 Fl.	—	29½ et bz
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	—

Wechsel-Cours vom 7. Januar.

Amsterdam kurz	5½	144⅝ bz
do. 2 Mon.	5½	143½ bz
Hamburg kurz	4	152½ bz
do. 2 Mon.	4	151¼ bz
London 3 Mon.	6	6 20¼ bz
Paris 2 Mon.	4½	80 1/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	86⅝ bz
do. do. 2 M.	5	86⅛ bz
Augsburg 2 M.	5	56 20 G
Leipzig 8 Tage	6	99¾ G
do. 2 Mon.	6	99 1/12 bz
Frankfurt a. M. 2 M.	5	56 22 G
Petersburg 3 Woch.	5	86½ bz
do. 3 M.	5	85¼ bz
Warschau 8 Tage	5	77⅞ bz
Bremen 8 Tage	5	110 bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R. 99⅞ bz	Napol. 5 11 bz
" ohne R. 99⅞ bz	Louisd'or 110⅞ bz
Oest.östr.W 87¼ bz	Sovrgs. 6 21⅞ bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 6½ G
Russ. do. 77⅞-½ bz	Gold (a) 461 G
Dollars 1 11¼ bz	Silber 29 29 bz

Als Verlobte empfehlen sich statt jeder besonderen Meldung: (249)
Elise Mollinger, Gustav Fahrenholtz,
Berlin. Mehlsack.
Berlin, den 6. Januar 1865.

Heute 9½ Uhr Abends wurde meine liebe Frau **Louise,** geb. **Donath,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Dieses zeige hierdurch statt besonderer Meldung an. (273)
Zoppot, den 9. Januar 1865.
Julius Scheffler.

Die heute Morgen um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an.
Danzig, den 10. Januar 1865.
(278) **Georg Klawitter.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Jacoby** hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum 4. **Februar 1865** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 15. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Rath **Wendisch** im Verhandlungs-Zimmer No. 7 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Baumann, Lewald** und Dr. **Hambrook** hier, **Graeber** in Mewe, die Justiz-Räthe **Wagner, Kranz, Eyser** und der geheime Justiz-Rath **Schmidt** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienwerder, den 3. Januar 1865.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (224)

Nachdem ich vom 1. Januar c. ab zum Rechts-Anwalt und Notar bei dem Königl. Kreis-Gericht zu Carthaus ernannt worden bin, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein bereits eröffnetes Bureau vom 15. d. Mts. ab in das hiesige Postgebäude, eine Treppe hoch, verlegen werde. (228)
Carthaus, den 7. Januar 1865.
Carl August Weidmann,
Rechts-Anwalt und Notar.

Musikalien-Leih-Anstalt
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Langgasse 78,
empfiehlt sich zu zahlreichem Abonnement.
Vollständiges Lager neuer Musikalien. (435)

Ball-Roben (von 1 Rℓ 10 Sgr), schwarze und weiße Spitzen-Mantillen und Tücher, so wie Weißwaaren jeder Art, um gänzlich zu räumen, auffallend billig.
Paul Bergelt,
(212) Langgasse 74.

Sicheres Hypotheken-Darlehn.

Auf ein im Stuhmer Kreise unweit Marienburg belegenes Grundstück von über sechs Hufen culm. wird nach 5000 Rℓ und zu gleichen Rechten von 4200 Rℓ ein Capital von 3500 Rℓ zum 1. April cr. gesucht. Selbstdarleiher belieben ihre Adresse resp. Offerte unter No. 253 an die Expedition dieser Zeitung oder unter Chiffre M. M. No. 9 poste restante Marienburg zu senden.

Auf den, der heutigen Zeitung beigelegten Prospect, betreffend
Omnibus,
erlauben wir uns noch besonders aufmerksam zu machen u. erbitten gütige Bestellungen. (271)
Léon Saunier'sche Buchhandlung.
(Gustav Herbig).

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.
Um mein Cigarrenlager bis zum 1. April d. J. zu räumen, verkaufe sämmtliche Sorten zum Kostenpreise. (272
H. Seeligmann, Langenmarkt No. 20.

Von den rühmlichst bekannnten
Rettig-Bonbons für Husten und Brustleiden, alleinige Erfindung von Joh. Ch. Wagner in Mainz,
habe ich frische Sendung in allen Sorten empfangen und verkaufe
1. Qualität in Packeten 4 Sgr.,
do. in Schateln 5 Sgr.,
Pâte pectorale von Rettig 7 Sgr.
Robert Hoppe,
(256) Langgasse und Breitgasse.

Als wahrer Hausschatz und fast unentbehrlich in jeder Familie wird
Dr. Riemann's
präparirter Rettigsaft,
allerbestes Hausmittel bei allen katarrhalischen Beschwerden, bestens empfohlen, und ist derselbe allein nur unverfälscht à Fl. 12½, 7½ u. 5 Sgr. zu haben in Danzig bei (7791)
Albert Neumann,
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse,
in Mewe bei **Otto Osmitius,**
in Marienwerder bei **Fr. Eveline Oehler.**

Echtes Culmbacher, Erlanger, Würzburger, Münchener Felsenkeller-Lager-Bier, empfiehlt
Alexander Schneider,
(281) Wiener-Kaffee-Haus.

Engl. Papierkragen mit leinenem Ueberzug empfiehlt
Gustav Czerwinski, 1. Damm No. 2.

Ein geräumiger Laden in der Langgasse, neu decorirt und eingerichtet, ist zu vermiethen. Näheres Langgasse 77, Saal-Etage. (260)

Eine gute, bequeme Wohnung, bestehend aus 3—4 Stuben, Küche, Keller, Wagenremise, Pferdestall ist zu vermiethen und sofort zu beziehen, bei (257)
F. Fregin in Pelplin.

Auf eine ländliche Besitzung, 12 Hufen culmisch groß, werden c. 6500 Rℓ zur ersten Stelle gesucht. Selbstdarleiher erfahren Näheres Hundegasse 93. (274)

In dem Dorfe Rambeltsch, ¼ M. vom Bahnhof Hohenstein, ist ein herrschl. Wohnhaus, mit 4 decorirten Zimmern und allen Bequemlichkeiten, nebst Garten, sogleich, oder zum 1. April c. zu vermiethen. Nähere Auskunft w. erth. Vorst. Graben No. 48, 1 Tr. hoch von 2—4 Uhr Nachmittags. (262)

Schöne ung. Pflaumen in Fässern von 2½—7 Ctr. empfiehlt
Heinrich Frey,
(237) Poggenpfuhl No. 86.

Ein Mann in gesetzten Jahren, der die Qualification als Justiz-Aktuarius erster Klasse besitzt und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht vom 1. April c. ab eine Stelle als Rechnungsführer oder auch als Vorsteher in dem Bureau eines Rechts-Anwalts. — Caution kann bestellt werden. — Adressen werden unter No. 261 dieser Zeitung erbeten.

Vacante Stellen
für Gehilfen, Reisende, Lehrer, Lehrerinnen, Inspectoren, Verwalter rc. wie nähere Bedingungen weist nach
d. Engagements-Nachweisungs-Comptoir
in Danzig, Böttchergasse 17, von
(276) **Herrmann Tetzlaff.**

Eine anständige Familie wünscht zu Ostern d. J. einige Knaben in Pension zu nehmen. Männliche Aufsicht ist geeignet vorhanden, und werden, wenn es verlangt wird, auch Nachhilfestunden im Allgemeinen oder Privatstunden in einzelnen Fächern ertheilt. Gefällige Meldungen werden unter 254 in der Expedition dieser Zeitung womöglich bis zum 15. Februar d. J. erbeten.

Gesucht wird ein junger Mann, der mit dem Getreide-Geschäft resp. Ankauf in der Provinz, sowie der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist.
Adressen unter 259 in der Exped. d. Ztg.

Ein äußerst gewandt., m. d. best. Zeugn. vers. Kellner, d. fert. franz. u. engl. spricht, w. sofort e. Engagement v. außerh. in e. Hotel 1. Ranges, als Ober-Kellner od. Portier Reflect. bel. s. franco z. wend. an **Richard Oertell** in Danzig, Breitgasse 43. (270)

Ein Gehilfe, möglichst Materialist, kann als Lagerdiener eines Waarengeschäfts eine Stelle erhalten. Gehalt 200 Rℓ. (Wohnung und Beköstigung wird **nicht** gewährt. Adressen unter 267 in der Expedition d. Zeitung.

Ein Lehrling für's Comtoir und Waaren-Engros-Geschäft findet Placement. Selbstgeschriebene Adr. u. 268 in d. Exped. d. Zeitung.

Zum 1. April 1865 suche ich einen durchaus zuverlässigen 1. Wirthschaftsbeamten, welcher größere Güter bereits selbstständig mit Erfolg bewirthschaftet hat. Desgleichen suche vom 1. Februar d. J. einen zweiten Inspector.
Landechow per Tauenzin.
(105) **Fließbach.**

Einige mit guten Schulkenntnissen ausgerüstete Lehrlinge für das Comptoir sucht
C. W. König,
Mäkler.
(211) Langenmarkt No. 1.

Ein Reisender, der bereits für Cigarren und Tabacke Ost- und Westpreußen bereist hat, und das Geschäft genau kennt, da er 7 Jahre im Comtoir einer Cigarrenfabrik gearbeitet hat, sucht eine Stelle als Reisender. Adressen nebst Angabe des Salairs werden unter 269 im Zeitungs-Comtoir erbeten.

Eine honette jüdische Familie in Danzig, welche einen jungen Mann (Lehrling) in Wohnung und Kost nehmen will, beliebe ihre Adresse und auch sonstige Bedingungen unter Chiffre 240 in der Expedition dieser Zeitung recht bald abzugeben.

P. P. Elbing, den 1. Januar 1865.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen ältesten Sohn **Carl Benjamin Goltz** als Theilnehmer in mein Leinen- und Baumwoll-Waaren-Fabrik-Geschäft aufgenommen habe und daß wir dasselbe von jetzt ab gemeinschaftlich unter der Firma:
B. Goltz & Sohn,
in bisheriger Weise fortführen werden.
Achtungsvoll
(250) **B. Goltz.**

Masken-Anzüge, Mönchskutten und Dominos,
elegant u. neu, für Herren und Damen **von 20 Sgr. ab,** ließ mir von Berlin einschicken und sind selbige bei mir zur gefälligen Ansicht u. Auswahl aufgestellt.
Louis Willdorf, Friseur,
1. Damm No. 15. (236)
Bärte jeder Art, Gesichts-Larven in allen **Nüancen, u.** Cotillon-**Orden zu Fabrikpreisen.**

Ratten, Mäuse, Wanzen, nebst Brut, Schwaben, Franzosen, Motten rc. vertilge mit sichtlichem Erfolge und 2jähriger Garantie. Auch empfehle meine **Präparate** zur Vertilgung des **Ungeziefers.**
Wilh. Dreyling,
Königl. app. Kammerjäger, Heil.-Geistgasse 60.


HOTEL Deutsches Haus.


Heute so wie alle Tage frisch vom Faß: echt Culmbacher 3 Sgr., echt Münchener 2½ Sgr., Dresdener Felsenkeller 2½ Sgr., außerdem empfehle echt Nürnberger 3 Sgr., Würzburger 2½ Sgr., Dresdener Waldschloß 2½ Sgr., Königsberger Doppelbier 2½ Sgr., sämmtliche Biere sind auch in Flaschen außer dem Hause zu haben.
(185 **Otto Grünenwald.**

Gewerbe-Verein.
Donnerstag, den 12. d. Mts., Abends 7 Uhr, Vortrag des Herrn Schaeffer über den Flug der Vögel. Vorher von 6—7 Bibliothekstunde. (255)
Der Vorstand.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.
von J. P. Torresse.
Donnerstag, den 12. d. M., beginnt ein neuer Cursus in meinem Salon, Brodbänkengasse No. 40. **J. P. Torresse.** (47)

Zum Maskenballe
am 14. d. **M.** im Selonke'schen Etablissement bin ich täglich in meinen Salon, Brodbänkengasse No. 40, so wie von Mittwoch ab jeden Abend von 9 Uhr im oberen Saale des Herrn Selonke bereit, alle etwa gewünschten Character-Tänze unentgeltlich einzuüben und sonstige Arrangements vorzubereiten. (192)
J. P. Torresse,
Balletmeister und Königl. preuß. Lehrer der Gymnastik, der Tanz- u. Fechtkunst.

Selonke's Etablissement.
Mittwoch, den 11. Januar:
große Extra-Vorstellung
zum Benefiz für Fr. Kohlmeyer,
ausgeführt von der Benefiziantin, dem Balletmeister Herrn Rinda, den Tänzerinnen Frl. Reisinger, Bachmann und Dessau, dem Opernsänger Herrn Arnoldi, der Gesellschaft Alphonso, so wie der Buchholz'schen Kapelle. **Das Programm, aus vier Theilen bestehend, enthält viele neue und die beliebtesten Piecen sämmtlicher Künstler. Zum Schluß: (neu), Der verliebte Rekrut, oder: Der betrogene Sergant,** komische **Tanz-Pantomime,** arrangirt von Hrn. Balletmeister Rinda. — Anfang 6 Uhr. Entrée für Loge 7½ Sgr., für Saal 5 Sgr. Tagesbillets haben **keine** Giltigkeit. (275)

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 11. Januar. (IV. Ab. No. 18.) **Die Jagd ums Liebchen.** Posse mit Gesang in 3 Acten von A. Freytag. Hierauf: **Ein historisches Gemälde,** Schwank in 1 Act von Görner.
Donnerstag, den 12. Januar. (Abonn. susp.) Benefiz für Herrn Hampl, zum ersten Male: **Venedig in Paris, oder die Reise der Herren Dünanan Vater und Sohn.** Opern-Burleske in 3 Acten und 4 Bildern von Siraudin und Moineaux. Musik von J. Offenbach. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Vorher: **Es kann Alles noch ganz gut werden.** Schwank mit Gesang in 1 Act von E. Jacobson.

Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau,** Optiker
(7583) in Danzig.

A. B. 36. Ein frohes Neujahr!
Seit dem 7. October habe ich 4 Briefe abgesandt, aber bis jetzt noch keine Antwort.
Bitte! Bitte! Antworte.
(177) **J. M.** Kirkegaden 7.

Meine auf vielfachen Wunsch aus Berlin bezogenen
Dominos
und Mönchskutten sind eingetroffen und bis Sonnabend Abend 10 Uhr in meinem Geschäft zu entnehmen.
Bei Herrn **Selonke** habe ich keine Masken-Garderoben am Ballabend. (266)
Charles Haby, Langgasse 73.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt
Rudolph Dentler.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.